

1. Die politischen Verhältnisse.

Eine seltsame Ungunst der politischen Verhältnisse hat das Vordringen der Reformation am Niederrhein hintangehalten. Als in anderen deutschen Landen sich bereits ein evangelisches Kirchenwesen konsolidierte und an die Stelle der alten Kirche trat, hob die evangelische Bewegung im Volk des Niederrheins vielerorten erst an. Das mag um so verwunderlicher erscheinen, als gerade der Niederrhein in reichen Verkehrsbeziehungen nach allen Richtungen stand und die jeweiligen geistigen und religiösen Strömungen von jeher diese Lande durchfluteten. Die Hemmungen waren im wesentlichen äußerer, politischer Art.

Es war verhängnisvoll für die Reformation am Niederrhein, daß die erste Bewegung im Volke nicht von lutherischem, sondern von karlstädtischem Geiste hervorgerufen wurde, in die Schwärmerei der Wiedertäufer ausartete und schließlich zu einem kommunistischen Aufbruch anschwellte, der durch Waffengewalt erstickt werden mußte. Das Münstersche Unwesen diskreditierte alle Neuerungen in Sachen der Religion, wenigstens in den Augen der Regierenden. Was schon der Bauernaufstand gelehrt hatte, das hatte der Münstersche Aufbruch bestätigt: die Gefährlichkeit solcher Neuerungen. Auf den Herzog Johann hatten die Vorgänge in Münster so gewirkt, daß in seiner Regierungszeit von einem Fortschreiten auf der Bahn, die er mit dem Erlaß seiner Kirchenordnungen betreten hatte, keine Rede mehr sein konnte. Er beschränkte sich auf eine